

# I. Lernen in der Praxis – neue Modelle zum Übergang von der Schule in den Beruf



## 1. Möglichkeiten, Chancen und Grenzen von Praxisklassen: Beispiel Hauptschule Hummelsteiner Weg in Nürnberg

Seit dem Schuljahr 1999/2000 können an bayerischen Hauptschulen Praxisklassen gebildet werden. Bei diesen handelt es sich um ein komplexes pädagogisches und organisatorisches Modell mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern, das zum Ziel hat, Schüler/innen mit ausgewiesenen Leistungs- und Lerndefiziten im letzten Schuljahr in der Hauptschule durch mehr Praxisbezug und Individualbetreuung neu zu motivieren und sie – zumindest mittelfristig – beruflich zu orientieren.

In der Grundkonzeption gehen die Praxisklassen auf ein Modell zurück, das an der Lindschule in Memmingen vor der landesweiten Einführung entwickelt und erfolgreich umgesetzt wurde.

Im laufenden Schuljahr 2001/2002 gibt es in Bayern bereits 60 Praxisklassen, die jedoch regional unterschiedlich organisiert sein können. Deshalb wird im folgenden ausschließlich auf die Organisationsform und die Erfahrungen an der Hauptschule Hummelsteiner Weg in Nürnberg Bezug genommen.

### Welche Ziele verfolgt die Praxisklasse?

Das Angebot der Praxisklasse richtet sich an Schüler/innen der Hauptschule, die am unteren Ende des Leistungsspektrums ihrer Klasse zu finden sind. Von ihren Lehrer/innen werden sie als demotiviert, leistungsunwillig, lernschwach oder apathisch beschrieben. Andere zeigen vermehrt Verhaltensauffälligkeiten, stören den Unterricht, hindern ihre Mitschüler am Lernen oder fehlen häufig in der Schule. Viele der Jugendlichen sind vom eigentlichen Unterrichtsgeschehen längst abgekoppelt, für sie findet in der Regelklasse der Hauptschule nur noch Verwahrung statt. Die Praxisklasse kann für diese Jugendlichen die Chance sein, in einem Rahmen, der an ihren Vorkenntnissen und ihren Fähigkeiten ansetzt, selbst wieder Motivation zu entwickeln und aktiv zu werden.

Praxisklasse bedeutet für die Schüler/innen mehr praktischen Unterricht und außerschulische Praktika, während gleichzeitig weniger Schulfächer gelehrt werden. Sie lernen in einem kleineren Klassenverband, in dem den

Lehrkräften mehr Zeit für den einzelnen bleibt. Das Unterrichtstempo wird individuell den Bedürfnissen der Schüler/innen angepasst, der Stoff wird in kleineren Lernschritten unterrichtet, wobei ein Schwerpunkt darauf gelegt wird, Defizite in den grundlegenden Kulturtechniken zu beheben. Die Schüler/innen werden durch Lehrer/innen, Sozialpädagoge/innen, Berufsberater/innen u.a. gefördert, begleitet und unterstützt. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, eigene Ziele zu entwickeln und adäquate Wege zu finden, um diese Ziele auch zu erreichen. Im Laufe des Jahres werden an die Jugendlichen zunehmend Angebote in Richtung Eigenverantwortung herangetragen; sie sollen sich eine individuelle Lebensperspektive für die Zeit nach der Praxisklasse erarbeiten.

### Wie ist die Praxisklasse organisiert?

Die Praxisklasse wird an vier Tagen in der Woche in den Schulfächern Deutsch, Mathematik, Sachunterricht (mit Schwerpunkt Arbeitslehre), Religion/Ethik und Sport unterrichtet. Grundlage des Unterrichts ist der Lehrplan der Hauptschule, die Lerninhalte orientieren sich zunächst jedoch sehr stark am Kenntnisstand und am Arbeitstempo der Jugendlichen. Am fünften Schultag findet der Unterricht praxisbezogen und in Kleingruppen in den Werkstätten von Berufsschulen bzw. eines Maßnahmeträgers statt (Praxistag). Die Schülerhöchstzahl ist auf 18 Schüler/innen begrenzt. Konzeptioneller Bestandteil des Praxisklassen-Modells ist eine Fachkraft für Schulsozialarbeit (Sozialpädagoge), die eng mit dem Klassenlehrer zusammenarbeitet. Der Besuch der Praxisklasse ist freiwillig und muss von den Jugendlichen und ihren Eltern gewollt sein. Die Praxisklasse sieht keinen eigenen Schulabschluss, also auch nicht den Abschluss der Hauptschule vor. Die Schüler/innen erhalten ein Halbjahres- und ein Jahreszeugnis, das neben Noten ausführlich auf ihr Lern- und Sozialverhalten sowie auf den erreichten Leistungsstand in der Schule, beim Praxistag und bei absolvierten Betriebspraktika eingeht (siehe Anlage A).

### Welche Schüler/innen können in eine Praxisklasse aufgenommen werden?

Die Praxisklasse ist ein auf Freiwilligkeit basierendes Angebot an Schüler/innen im letzten (neunten) Schulbesuchsjahr der Hauptschule, die keinerlei Aussicht haben, einen Schulabschluss zu erreichen.

Die Jugendlichen sollten in ihrer bisherigen Schullaufbahn eine Affinität zu praktischen Tätigkeiten zum Beispiel in den Fächern Werken, Kunst oder Hauswirtschaft gezeigt haben. Sie sollen einen positiven Veränderungsbedarf

hinsichtlich ihrer schulischen Situation und ihre Lern- und Leistungsbereitschaft sehen. Schließlich müssen sie mit den Inhalten und dem Ablauf der Praxisklasse einverstanden sein.

### **Wie ist die Aufnahme in die Praxisklasse geregelt?**

Die Lehrkraft der Regelklasse, welche der Schüler bisher besuchte, schlägt dem Jugendlichen und seinen Eltern den Besuch der Praxisklasse vor. Bei grundsätzlichem Interesse füllt die Lehrkraft der abgebenden Schule einen sogenannten Diagnosebogen aus, der Fragen zur bisherigen Schullaufbahn des Jugendlichen und Einschätzungen zur Schülerpersönlichkeit und zum Leistungsstand enthält. Der Diagnosebogen ist die Grundlage eines persönlichen Gesprächs mit Jugendlichen, Eltern und Lehrern, zu dem Klassenlehrer und Sozialpädagoge der Praxisklasse an die abgebenden Schulen kommen. Thema dieses Gesprächs sind ferner die Ziele, der Verlauf und die Chancen der Praxisklasse sowie die gegenseitigen Erwartungen. Nach Abschluss der Gespräche mit den gemeldeten Schüler/innen erarbeiten Lehrer und Sozialpädagoge der Praxisklasse einen Vorschlag, wer aufgenommen werden soll. Die endgültige Aufnahmeentscheidung trifft das zuständige Schulamt.

### **Kooperationspartner im Interesse der Jugendlichen – Wer arbeitet im Modell Praxisklasse zusammen?**

- **Innerschulisch:**  
Klassenlehrer – Sozialpädagoge – Fachlehrer – Mobile Erziehungshilfe – Schulleitung
- **Am Praxistag:**  
Berufsschullehrer – Dozenten des Beruflichen Fortbildungszentrums (Bfz) – Sozialpädagogin des Bfz – Klassenlehrer – Sozialpädagoge
- **Außerschulisch:**  
Arbeitsamt (Berufsberatung) – Betriebe (Praktika, Schnupperlehre)
- **Weitere Kooperationspartner:**  
Schulämter – Gesundheitsamt – Schulpsychologie – Allgemeiner Sozialdienst (ASD) – Fachdienststellen nach Bedarf

### **Welche Bedeutung hat der Praxistag?**

Ein konstitutives Element der Praxisklasse ist der Praxistag, an dem die Schüler/innen andere Lernorte aufsuchen, ihre praktischen Fähigkeiten erproben und neue Erfahrungen machen. Für die Praxisklasse der Hauptschule Hummelsteiner Weg findet der Praxistag jeden Mittwoch in den Werkstätten mehrerer Nürnberger Berufsschulen bzw. im beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (Bfz) statt.

Die Jugendlichen werden an jedem Praxistag von fachlich und pädagogisch erfahrenen Lehrer/innen in den Berufsfeldern Bau/Holz, Metall, Kunststofftechnik, Hauswirtschaft/Gastronomie und Kfz-Technik angeleitet und schrittweise an die späteren Anforderungen (Arbeit als Prozess, Gestaltung eines Arbeitstages, Inhalte der Berufsausbildung, Umgang mit unterschiedlichen Materialien, duale Ausbildung u.v.a.m.) herangeführt.

Im Verlauf des Schuljahres durchlaufen die Jugendlichen die verschiedenen Praxisbereiche, um die eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Geschicklichkeit in den einzelnen Berufsfeldern auszuprobieren und zu erweitern. Die Organisation der Praxistage im schulischen Kontext hat den Vorzug, dass sich die Jugendlichen zunächst in einem pädagogisch steuerbaren Schonraum erproben können und noch nicht den Ernstfall mit vermehrten Möglichkeiten des Scheiterns erleben. Auftretende Schwierigkeiten hinsichtlich Anwesenheit und Pünktlichkeit, Arbeitswille und Durchhaltevermögen und Arbeitsqualität können von den beteiligten Erwachsenen unmittelbar angesprochen und bearbeitet werden und führen nicht zu schwerwiegenden Konsequenzen wie in einem betrieblichen Umfeld. Hier sollte m.E. von Praxisklassenschülern zunächst auch nicht mehr verlangt und erwartet werden als von ihren Altersgenossen in den Regelklassen. Die Inhalte und Anforderungen des Praxistages verschaffen den Jugendlichen Orientierungshilfen bezüglich der praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten und beruflichen Neigungen, ebenso machen sie ihnen – ebenso wie oft den Betreuer/innen – auch schulische Theoriedefizite deutlich.

### **Welche Anschlussmöglichkeiten haben die Jugendlichen nach der Praxisklasse?**

- Die Praxisklasse, die nach einem Jahr explizit ohne Abschluss der Hauptschule endet, bietet mehrere Anschlussmöglichkeiten, die für die Jugendlichen individuell richtig sein können:
- (1) Ausbildungsstelle, weil der Jugendliche berufsreif ist und ein Praktikum oder eine Schnupperlehre im Betrieb erfolgreich verlief.
  - (2) Re-Integration in eine 9. Klasse der Hauptschule, weil die Konsolidierung der Lernleistungen eines Jugendlichen in der Praxisklasse den rein schulischen Weg zum Erwerb eines Abschlusses sinnvoll erscheinen lässt.
  - (3) Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), weil der Jugendliche zu einer mittel- oder längerfristigen Entwicklung beruflicher Perspektiven nicht bereit oder in der Lage ist oder die Voraussetzungen nicht erfüllt.

- (4) Maßnahme zur beruflichen Eingliederung (BBE), weil bei dieser Maßnahme die spezifischen Handicaps eines Jugendlichen bearbeitet werden können.
- (5) Integrative berufsvorbereitende Maßnahme (IBM), weil in diesem Modell die Arbeit der Praxisklasse mit den Jugendlichen fortgesetzt und vertieft wird.

#### **Integrative berufsvorbereitende Maßnahme (IBM) – das Modell nach dem Modell**

Die IBM ist eine kombinierte Maßnahme der Schul- und Arbeitsverwaltung, sie ist ausdrücklich für die ehemaligen Schüler/innen der Praxisklassen konzipiert. In der IBM wird die Arbeit der Praxisklassen unter Federführung eines Maßnahmeträgers (Bfz) fortgeführt und vertieft.

Die Maßnahme sieht wöchentlich zwei Tage Berufsschule mit Unterricht durch Hauptschullehrkräfte vor, mit dem Ziel, dass sich die Schüler/innen am Ende des Schuljahres einer Prüfung zur Erlangung des Hauptschulabschlusses unterziehen. Der Praxisanteil und dadurch der „Ernstcharakter“ der Maßnahme wird durch zwei Tage Praktikum in einem Betrieb der Berufsfelder Metall, Lagerwirtschaft, Verkauf oder Hotel/Gastronomie erhöht.

Ziel der Maßnahme ist es, die persönlichen Fähigkeiten zu testen, praktische berufliche Erfahrungen zu sammeln und bei positiven Rückmeldungen möglicherweise eine Ausbildung im Betrieb zu beginnen.

Neben dem Praxisanteil findet an einem Tag fachbezogener Unterricht statt, der Maßnahmeträger bietet darüber hinaus sozialpädagogische Betreuung an mit dem Ziel der individueller Förderung, Unterstützung und Motivation. Die IBM sieht Teilqualifikationen vom ersten Jahr an vor (IHK-Zertifikate) und kann bis zu drei Jahre umfassen. Die Jugendlichen können die IBM jederzeit verlassen, wenn sich ihnen die Chance auf die Übernahme in ein Berufsausbildungsverhältnis eröffnet.

#### **Schulsozialarbeit in der Praxisklasse**

Die Mitarbeit von Schulsozialpädagogen/innen ist von Beginn an integraler Bestandteil des Konzepts der Praxisklassen. Im Stadtgebiet von Nürnberg gibt es zwei Praxisklassen. Die mitarbeitenden Sozialpädagogen werden von der Kommune gestellt. Sie arbeiten integriert in den Praxisklassen und können dadurch auch präventiv tätig werden.

Schwerpunkte der Schulsozialarbeit sind Beratung und Unterstützung für die Jugendlichen bei Persönlichkeits- und Verhaltensproblemen sowie Krisenintervention und Konfliktberatung bei Schwierigkeiten im sozialen Umfeld. Die Jugendlichen sollen bei der Persönlichkeitsfin-

dung und Zukunftsplanung unterstützt werden, dazu wird auch eine Elternberatung angeboten. Die Schulsozialpädagogen/innen arbeiten in Kooperationen mit den anderen Beteiligten des Praxisklassenmodells, insbesondere mit dem Klassenlehrer und der Berufsberatung. Sie betreuen die Schülergruppen am Praxistag und geben Hilfestellungen bei der beruflichen Orientierung (Praktika, Bewerbung, Vorstellungsgespräche). Die hauptsächlich angewandten Methoden sind die Einzelberatung und die sozialpädagogische Gruppenarbeit.

Eine umfassende Konzeption der sozialpädagogischen Arbeit in und mit Praxisklassen in Mittelfranken ist derzeit in Vorbereitung und wird von der damit befassten Arbeitsgruppe voraussichtlich im Januar 2002 fertiggestellt.

#### **Erfahrungen aus zwei Jahren Praxisklasse – Statements**

Das Modell Praxisklasse hat sich für die Mehrzahl der Jugendlichen als hilfreiche Maßnahme innerhalb der Regelschule zur persönlichen Stabilisierung, Veränderung negativer Schulkarrieren und zur Chancenerweiterung einer (späteren) beruflichen Integration erwiesen. Jugendliche, die aufgrund ihrer Leistungs- und Verhaltensprobleme auf dem derzeitigen Ausbildungsmarkt chancenlos wären, werden noch in der Regelschule auf einen Weg gebracht, der zumindest mittelfristig die Chance auf das Zustandekommen eines Berufsausbildungsverhältnisses verspricht und der den Jugendlichen bis dahin Teilqualifikationen und die Möglichkeit eines Schulabschlusses anbietet.

Positiv bewerten alle Beteiligten des Praxisklassen-Modells die Erfahrung der Praxistage, die Rückwirkung praktischer Tätigkeiten auf schulische Inhalte, die Möglichkeit für Praktika, die limitierte Schülerzahl sowie die integrierte Schulsozialarbeit.

Die Analyse von nunmehr zwei Durchläufen zeigt, dass die Schülersauswahl für die Praxisklasse eine wichtige Rolle spielt. Die Praxisklasse kann nicht die adäquate Antwort auf jede Problemlage sein. So erscheint die Praxisklasse als Instrument für die Aufarbeitung mangelnder Deutschkenntnisse wenig geeignet. Ebenso stößt das rein schulisch organisierte Modell bei Schulverweigerern sehr rasch an seine Grenzen. Auch Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind nicht ohne weiteres und in hoher Zahl in eine Praxisklasse integrierbar.

Weitere Zielhorizonte des Praxisklassen-Modells könnte z.B. eine Intensivierung der Elternbeteiligung bei der beruflichen Orientierung und Zukunftsplanung der Jugendlichen sein. Hier startete die Hauptschule Hummelsteiner

Weg einen Versuch mit einem „Vertrag“, der verstärkt die Eltern/Erziehungsberechtigten mit einbezieht (siehe Anlage B). Außerdem ist eine zeitliche Ausdehnung des Praxisklassen-Modells innerhalb der Hauptschule angedacht, ebenso die retrospektive Analyse von typischen Schülerbiografien in den Praxisklassen mit dem Ziel frühzeitiger(er) Prävention.

Verfasser: Günter Ebert, Alfons Voit

<b>Anlage A</b>	
_____	
(Amtliche Bezeichnung der Schule)	
Schuljahr ____/____	Schulbesuchsjahr _____.
<b>PRAXISKLASSE JAHRESZEUGNIS</b>	
Für	
_____	
geboren am: _____	
Pflichtfächer:	
Mathematik <input type="checkbox"/>	Deutsch <input type="checkbox"/>
Sport <input type="checkbox"/>	Sachunterricht (Arbeitslehre, Geschichte/Sozialkunde/ Erdkunde, Physik/Chemie/Biologie) <input type="checkbox"/>
Bericht über soziales Verhalten, Lernverhalten und Leistungsstand im Unterricht der Schule:	
_____ _____ _____	
in der Praxis:	
_____ _____ _____	
Der Schüler ist zum Besuch der Berufsschule oder einer sie ersetzenden schulischen Einrichtung verpflichtet, sofern nicht freiwillig die Hauptschule besucht wird.	
_____	
Ort, Datum	
_____	_____
Schulleiter/in	Klassenleiter/in
Kenntnis genommen:	
_____	
(Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)	
Notenstufen: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend *)Religionslehre (____); für Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, Ethik.	

**Anlage A**

**Hauptschule Hummelsteiner Weg 25 – 90459 Nürnberg**

**Vereinbarung zur Aufnahme in die Praxis-Klasse der HS Hummelsteiner Weg  
zum Schuljahr 2001/2002**

Zwischen der HS Hummelsteiner Weg – Praxisklasse und dem Schüler

Name:	Vorname:	geb:	Bek:	Tel:
Erziehungsberechtigte:		Adresse:		
derzeit besuchte Schule:		Klasse:	Lehrkraft:	

**wird folgende Vereinbarung getroffen:**

In einem ausführlichen Beratungsgespräch mit dem Lehrer-Team der Praxis-Klasse wurde der Schüler über die Bedingungen und Möglichkeiten der Praxis-Klasse an der Hauptschule Hummelsteiner Weg in Nürnberg eingehend informiert. Er wird zum Schuljahr 2001/2002 in die Praxisklasse der HS Hummelsteiner Weg aufgenommen.

**Es ist vereinbart, dass die Praxis-Klasse**

- im 1. Jahr nicht zum Hauptschulabschluss führen wird
- sich nicht am Lehrplan, sondern am vorhandenen Wissenstand orientiert und hilft, Lücken in den Grundfertigkeiten und -fähigkeiten in den Kernfächern Mathematik und Deutsch zu schließen, um erfolgreich eine berufliche Ausbildung beginnen zu können.
- durch die Möglichkeit der Entfaltung und Erprobung der praktischen Fähigkeiten im Zusammenwirken mit Berufs- und Schulberatung sowie Betrieben Hilfestellung bei der Berufsfindung geboten wird.
- durch die Möglichkeit zur Entfaltung der praktischen Fähigkeiten in ausbildenden Betrieben dem Schüler das Erreichen eines Ausbildungsplatzes Schritt für Schritt ermöglichen will.

**Es ist vereinbart, dass der Schüler einen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele leistet**

- durch engagierte Mitarbeit in Schule, Berufsschule und Betrieb
- durch Anfertigung aller geforderten Aufgaben und Arbeiten in Schule, Berufsschule und Betrieb
- durch Einhaltung der vorgegebenen Regeln in Schule, Berufsschule und Betrieb,
- insbesondere durch Einhaltung der Sicherheitsvorschriften in Berufsschule und Betrieb.

Die Praxis-Klasse ist ein freiwilliges Angebot der Schule, das bei grobem Verstoß gegen die geschlossene Vereinbarung wieder zurückgezogen wird. Das bedeutet eine Rückkehr an die vorher besuchte Schule.

Die Eltern unterstützen die Arbeit ihres Kindes in der Praxis-Klasse und sind mit den Bedingungen dieser Vereinbarung einverstanden. Sie verpflichten sich zu einer regelmäßigen und intensiven Zusammenarbeit mit der Schule.

Nürnberg \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Schule)

\_\_\_\_\_  
(Schüler)

\_\_\_\_\_  
(Erziehungsberechtigte)